



Welternährungstag 2018 – Schweiz Mercosur

Tagung vom 27.10.2018 an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL in Zollikofen BE

Resumé des Tages

von Bernd Nilles, Geschäftsleiter von Fastenopfer

Als ich heute so zuhörte fiel mir Eduardo Galeano's „die Offenen Adern Lateinamerikas“¹ ein und ich glaube, die Adern sind nach wie vor offen. Wir sind weiterhin in einer 500-jährigen Geschichte der Ausbeutung und des Extraktivismus gefangen.

Im Kontext des Welthandels ist es kein Wunder, dass wir mit den Problemen, die wir heute gehört haben, konfrontiert sind. Freihandelsverträge sollen nur Handelsbarrieren abbauen, Exporte steigern, Investitionen sichern. Das hat NICHTS mit den vielen Themen zu tun, die wir heute diskutiert haben im sozialen und Umweltbereich.

Herr Botschafter Jean Feyder hat aufgezeigt, wie Freihandel über die WTO wie auch über bilaterale Verträge mit einer «Parajustiz» geschützt wird, einer Justiz, die absichert, dass das in den Handelsabkommen vereinbarte auf Teufel-komm-raus gesichert ist. Parallel dazu, und das wurde auch von Herrn Botschafter angesprochen, gibt es bei den Vereinten Nationen Umweltstandards und Menschenrechtsstandards. Aber ohne rechtliche Möglichkeiten diese verbindlich durchzusetzen.

Wirtschafts- und Menschenrechte gehören zusammen.

Nicht nur der Staat ist verantwortlich für die Umsetzung der Menschenrechte, sondern auch die Wirtschaft hat einen Beitrag zu leisten. Deshalb engagieren sich viele der Veranstalter heute inkl. Fastenopfer für die Konzernverantwortung² in der Schweiz, aber eben auch für den UN Treaty on Business and Human Rights³.

Das Welthandelsabkommen hat Zähne. Auch bilaterale Abkommen haben Zähne. Die UN-Abkommen haben keine Zähne. Es ist ein wesentliches Ziel der Zivilgesellschaft, hier eine Verbindlichkeit reinzubringen. Sollen deshalb alle möglichen Sozial- und Umweltstandards Teil der Handelsverträge werden? Persönlich bin ich nicht unbedingt dieser Meinung: In Verhandlungen gibt es Kompromisse und das Verhandlungsergebnis orientiert sich eben nicht vornehmlich an sozialen und Umweltfragen; die Liberalisierung des Weltmarktes steht an erster Stelle. Wir müssen deshalb dafür sorgen, dass die Abkommen in Menschenrechts- und Umweltbereichen Durchsetzungsmechanismen bekommen.

Spannend fand ich, dass Natalia Carrau vom REDES (Netzwerk für Soziale Ökologie) und Friends of the Earth Uruguay, sagte, nicht alles sei nur eine technokratische Verhandlungsfrage, sondern dass dahinter auch eine Agenda ist - es gibt Interessen, es gibt Profiteure, es geht nicht nur um Paragraphen. Wir beobachten in Lateinamerika und auch Afrika täglich, dass die Natur kapitalisiert wird, dass Dienstleistungen kapitalisiert werden. Dass der Zugang eben nicht mehr über den Staat geregelt wird, sondern über den freien Markt. Und Zugang über den freien Markt bekommt nur wer Kapital hat und sich das leisten kann.

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Die_offenen_Adern_Lateinamerikas

² <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis462t.html>

³ <https://www.ohchr.org/EN/Issues/Business/Pages/BusinessIndex.aspx>



Welternährungstag 2018 – Schweiz Mercosur

Tagung vom 27.10.2018 an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL in Zollikofen BE

Das heisst: die öffentlichen Güter werden weltweit zurückgedrängt. Das war heute auch mehrfach ein wichtiges Thema. Wir dürfen die Welthandelsfrage nicht nur technisch betrachten, sondern es geht auch um die Frage: **was für eine Wirtschaft wollen wir in Zukunft?**

Viele haben gedacht, jetzt, mit der Agenda 2030 und den SGDs, wird alles gut. Falsch: es kann nicht alles gut werden, auch die Agenda 2030 ist im System gefangen. Die Agenda 2030 sagt „Internationaler Handel ist Motor für Entwicklung.“

Das heisst, wir bleiben mit all unseren ganzen Entwicklungsframeworks und unseren neuen Ansätzen, die durchaus viel Gutes haben - die Agenda 2030 ist eine tolle Agenda, im bestehenden System verhaftet und gefangen. Wir haben, auch hier, noch viel Arbeit zu leisten.

Auch ich bin gefangen im System, behaupte, ohne jemandem zu nahe treten zu wollen, dass wir alle im System gefangen sind und davon auch profitieren. Zum Beispiel der brasilianische Konzern VALE⁴. Er liefert nicht nur Eisenerz aus Brasilien in die ganze Welt: Wir profitieren auch weil VALE seine Gewinne hier versteuert, in der Schweiz. Brasilien hat unglaubliche Steuerverluste durch solche Geschäfte. Und wir? Wir leben, wir profitieren von Steuerverlagerungen worunter Entwicklungsländer erheblich leiden. Und dies führt dann auch ganz konkret zu mangelndem Zugang zu Bildung, was ein Teilnehmer heute als grosses Problem Brasilien betonte.

Danken möchte ich Natalia Carrau für ihre Offenheit und den Mut, auch fürs uns Zivilgesellschaft unbequeme Fragen anzusprechen – konkret den Fairen Handel zu kritisieren. Sie wünscht sich „einen Dialog darüber, ob der Faire Handel manchmal nicht auch die Ideologie des Welthandels doch zu sehr zu den Kleinbauern, zu den lokalen Gemeinschaften trägt und sie damit eigentlich in die Welthandelslogik hineinzieht.“

Keiner hatte heute DIE Antwort, aber ich denke es ist wichtig, dass wir anerkennen: ob ich ein Handy benutze oder an der Migros-Obsttheke stehe: ich bin Teil dieses Systems, ich profitiere von dem System und ich muss mich fragen, wie ich da raus komme. Wir können diese Fragen nicht allein den Welthandelsverhandlungen überlassen, sondern nah an uns heranlassen. Wir alle, vielleicht auch ein Stück Dank der Welthandelsbeziehungen, sind wir global miteinander vernetzt. Das bringt Gutes aber eben auch schlechtes und globale Risiken. Denn auf der Negativseite **ernten wir jetzt systemische Krisen**.

Stichwort Klimakrise.

Wir leben und wirtschaften über die planetarischen Grenzen. Martin Pidoux, Dozent für Agrarpolitik und –märkte an der BFH-HAFL hat deutlich gemacht, dass sozial-ökologische Standards wichtig sind. Nur, wie erwähnt, haben sie leider keine relevanten Durchsetzungsmechanismen. Wir geraten also mit unserem heutigen wirtschaftlichen System, das abhängig ist von fossilen Brennstoffen, freiem Wettbewerb und freiem Handel, zunehmend an unsere planetarischen ökologischen Grenzen. Wenn wir jetzt dem Pariser Abkommen folgen und hoffentlich auch in der Schweiz an den CO₂ Zielen festhalten, dass wir bis 2050 klimaneutral sind, heisst das nichts anderes als eine massive Revolution im Bereich der Industrie, im Bereich der Wirtschaft, im Bereich des Konsums. Das heisst, es geht um einen komplett neuen Lebensstil, eine neue Wirtschaft. In diesem ganzen Paket ist die Welthandelsfrage eine wichtige Frage.

⁴ <http://www.vale.com/EN/Pages/Landing.aspx>



Welternährungstag 2018 – Schweiz Mercosur

Tagung vom 27.10.2018 an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL in Zollikofen BE

Auch da habe ich mich heute ein Stück weit inspirieren lassen von Natalia Carrau, die uns immer wieder aus dieser Enge der Welthandelsfrage herausgeführt und deutlich gemacht hat, dass es auch um die Realität von Menschen geht. Vor allem von armen Menschen, weltweit. Und es nicht nur um die Makroökonomie geht, wie ich bei Herrn Dr. Roth vom SECO heute den Eindruck hatte, wonach alles wunderbar ist dadurch das der Welthandel der Schweiz zunimmt.

Im Gegenteil: die Realität ist, dass Menschen unter diesem System leiden, von ihrem Land vertrieben werden, zum Beispiel für Sojaexporte in die Schweiz.

Lassen Sie mich die Konferenz schliessen mit den Worten von Natalia Carrau: Sie antwortete auf die Frage, was eigentlich eine gerechte Wirtschaft sei, so: „es gibt keine gerechte Wirtschaft ohne Demokratie. Es gibt keine gerechte Wirtschaft ohne Umweltgerechtigkeit, ohne Ernährungssouveränität, ohne soziale Gerechtigkeit und ohne Geschlechtergerechtigkeit.“

Das alles zeigt, dass wir alle noch eine Menge Arbeit vor uns haben und darauf freue ich mich!